Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Vollme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 248 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus :: :: :: :: gebracht Mark 1,92 :: :: :: :: ::

Halver
Samstag, den 21. Oktober

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber".

1911

Bestellungen auf den „Allgemeinen Anzeiger" für die Monate November und Dezember werden von allen Postanstalten, unsern Boten und in der Geschäftsstelle entgegengenommen.

Hierzu eine Beilage.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Auf eine ministerielle Anregung hin werden in Preußen in letzter Zeit **Schulzen- und Gemeindevorsteher**tage von den Landräten veranstaltet. Die Häupter der ländlichen Gemeinden und auch der Gutsbezirke werden nach den größeren Städten zusammenberufen, um durch den Landrat mannigfache Anregungen und Belehrungen zu erhalten. Vor allem werden Verwaltungsangelegenheiten und Gesetze besprochen, wobei die neueren Gerichtsentscheidungen besondere Beachtung finden. Auch die Lage der Landwirtschaft, die Bekämpfung der Futternot, der Viehseuchen sowie Maßnahmen zur Linderung der allgemeinen Teuerung werden erörtert. Über praktische Finanzwirtschaft der Gemeinden werden in Vorträgen beachtenswerte Winke gegeben. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Veranstaltung dieser Schulzen- und Gemeindevorstehertage für das Gemeinde-Verwaltungswesen von Bedeutung ist.

+ Die Handelskammern von Berlin und Köln sowie die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft wünschen in Eingaben an den Reichskanzler wegen der **Teuerung** eine Erleichterung oder gänzliche Aufhebung der Einfuhrbeschränkungen für lebendes Vieh, eine Erleichterung für die Einfuhr von ausländischem Fleisch und Fettwaren, eine Beseitigung der jetzt üblichen strengen Bestimmungen des Fleischbeschaugesetzes, eine Aufhebung der Zölle auf Futtergerste, Mais und Hafer, die Zulassung der Zollstundung für Getreide- und Mühlenfabrikate.

+ Der Hauptausschuß für die staatliche **Pensionsversicherung der Privatangestellten** hat die Bitte an den Reichstag gerichtet, das Gesetz bald zu verabschieden. Dabei hat er eine Reihe von Abänderungsanträgen gestellt, dahingehend, daß die Begrenzung der Versicherungspflicht mit 5000 Mark wieder beseitigt wird, daß die stellungslose Zeit als Beitragszeit gilt, daß die Beiträge bei erreichter Selbständigkeit oder für Frauen bei Verheiratung zurückerstattet und die Ersatzkassen beseitigt werden.

+ Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Pressemeldungen zufolge soll ein deutscher Reichsangehöriger, Herr **v. Lochow**, der übrigens nicht, wie behauptet, deutscher Konsulatssekretär ist, durch die italienischen Behörden aus **Tripolis** ausgewiesen worden sein. Tatsächlich ist Herr v. Lochow zum Verlassen von Tripolis seitens des italienischen Konsuls aufgefordert worden, der vorgab, ihn im Verdacht der Spionage zu haben, doch ist ein **Ausweisungsbefehl auf Einspruch des deutschen Konsuls unterblieben.** Es sind in Rom die erforderlichen Schritte getan, um den deutschen Untertan vor Belästigung zu schützen, solange ihm Umtriebe zur Schädigung der militärischen Operationen nicht nachgewiesen sind."

Rußland.

× **Der Mörder des Fürsten Trubetzkoi** ist dessen leiblicher Neffe. Der junge Mann, der Alkoholiker sein soll, hatte vor sieben Jahren das Moskauer Lyzeum verlassen und ist mit der Tochter des Millionärs Michalkow verheiratet. Seine krankhafte Eifersucht wendete sich auch gegen seinen Onkel, den Fürsten Trubetzkoi, einen Mann von 52 Jahren, der äußerlich viel jünger erschien. Onkel und Neffe reisten am 13. Oktober aus Moskau nach Nowotscherkask zu einer Familienfeier. Sie führten eine Menge Geschenke mit, da Kristi, der bedeutende Liegenschaften im Dongebiet besitzt, sich zur Donschen Kosakenschaft anschreiben lassen wollte.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 19. Okt. Der Präsident des preußischen Abgeordnetenhauses v. Kröcher hat endgültig auf seine Wiederwahl zum Präsidenten verzichtet.

Dresden, 19. Okt. Am 1. Juli 1912 erfolgt der Anschluß der Gerichte der beiden Fürstentümer Reuß an das Oberlandesgericht Dresden.

Meiningen, 19. Okt. Hier sowohl wie in Göppingen ist je ein Krematorium eröffnet worden. Damit ist ihre Zahl auf 27 im Deutschen Reiche angewachsen. In den neun Monaten des laufenden Jahres haben insgesamt 5567 Einäscherungen stattgefunden.

Düsseldorf, 19. Okt. In Gegenwart der preußischen Minister v. Dallwitz und Dr. Lentze und vieler Spitzen der Behörden fand die feierliche Einweihung des neuen Regierungsgebäudes statt. Der Kaiser hat für den Sitzungssaal sein Bildnis gestiftet.

Helsingfors, 19. Okt. Das Gerichtsdepartement des finnischen Senats hob einen Spruch des Hofgerichts in Abo auf, durch welchen ein Postdirektor zu Gefängnis und drei Postbeamte zu Geldstrafen verurteilt worden waren, weil sie mit der Post versandte aufreizende Schriften den Adressaten nicht ausgehändigt hatten. Der Senat sprach alle vier frei.

Teheran, 19. Okt. Der frühere Schah ist auf der transkaspischen Bahn am Montag in Aschabad eingetroffen.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 21. Oktober 1911.

—* Das Fahren in der Eisenbahn ohne gültige Fahrkarte. Wer ohne „gültige" Fahrkarte in einem zur Abfahrt bereitstehenden Zuge der Eisenbahnen, auf die die Eisenbahnverkehrsordnung Anwendung findet, Platz nimmt, hat mindestens 6 Mark an die Eisenbahn zu bezahlen. Diese Zahlungspflicht besteht also auch dann, wenn z. B. jemand mit einer Fahrkarte dritter Klasse ohne Erlaubnis der Zugbeamten in einem Wagen zweiter Klasse Platz nimmt. Ueber den rechtlichen Charakter dieser „Strafe" sind viele irrige Meinungen verbreitet. Da unsere meisten Eisenbahnen Staatsbahnen sind, hält man diese 6 Mk. für eine „Strafe" im technischen Sinne, also für eine Kriminal- oder wenigstens für eine Polizeistrafe. Daß dies aber nicht richtig sein kann, ergibt sich einmal schon daraus, daß die Eisenbahnverkehrsordnung auch für die Privatbahnen gilt, ferner aber aus der rechtlichen Stellung der Eisenbahnen überhaupt. Die Eisenbahnen sind gewinnbringende Verkehrsunternehmungen — sei es des Staates oder eines Privatmannes. Der Staat steht als Verkehrsunternehmer dem Fahrgaste lediglich als Vertragspartei gegenüber; hinsichtlich der Ansprüche aus dem Beförderungsvertrage, den der Reisende mit der Eisenbahn schließt, entspringen deshalb lediglich private Rechte und Pflichten beider Teile. Dem steht nicht entgegen, daß den Beamten der Staatseisenbahnen mancherlei polizeiliche Befugnisse beigelegt und sie berechtigt sind, gewisse die öffentliche Ordnung und Sicherheit verletzende Handlungen der Fahrgäste mit Polizeistrafen zu ahnden. Nimmt z. B. jemand ohne gültige Fahrkarte in einem Zuge der Staatsbahn Platz, und begeht dort ein sogenanntes Eisenbahnpolizeidelikt, zieht z. B. grundlos die Notbremse, so trifft ihn wegen des letzteren eine echte Polizeistrafe, die also, falls sie nicht beigetrieben werden kann, in Haft umzuwandeln ist, während er durch das „Fahren ohne Fahrkarte" nur gegen den Vertrag gehandelt hat, den er mit der Bahn schloß, so daß daraus kein öffentlichrechtlicher Straf-, sondern nur ein zivilrechtlicher, auf dem Klagewege zu verfolgender Anspruch des Eisenbahnunternehmers entspringen kann. Zahlt mithin der Betroffene nicht gutwillig die 6 Mk., so ist der Fiskus genötigt, ihn zu verklagen. Die 6 Mk. kann man demnach nur als eine „Vertragsstrafe" ansehen — als eine privatrechtliche Verpflichtung, wenigstens 6 Mk. zu zahlen, falls man seinen Vertragsverpflichtungen der Eisenbahn gegenüber nicht nachkommt.

—* Der Provinzialverband westfälischer Haus- und Grundbesitzervereine, der im vorigen Jahre mit dem Vorort Münster gegründet worden ist, hat in Dortmund seinen ersten Verbandstag abgehalten. Von den beteiligten 26 Vereinen, die rund 7000 Mitglieder zählen, waren von 20 Vereinen 66 Vertreter anwesend. Der erste Vorsitzende, Steuerinspektor Schnieber (Münster), der die Verhandlungen leitete, erstattete den Jahresbericht. Folgende drei Anträge gelangten in der Verhandlung einstimmig zur Annahme: „Im Anschluß an die vom Vorsitzenden mit dem Landeshauptmann und dem Direktor der Landesbank gepflogenen mündlichen Unterhandlungen wird der engere Vorstand beauftragt, durch den geschäftsführenden Vorstand diejenigen Anträge an die Provinzialverwaltung zu richten, welche zur Schaffung eines geeigneten Pfandbriefamtes für Hausgrundstücke der Provinz Westfalen notwendig sind." „Vorbedingung für die Errichtung eines Pfandbriefamtes für Hausgrundstücke ist die baldige Errichtung staatlicher Taxämter. Der Vorstand wird beauftragt, die seitens der Staatsbehörde schon längst geplante Errichtung solcher Taxämter durch eine Eingabe an das Ministerium erneut anzuregen." „Der Vorstand wird beauftragt, beim Oberpräsidenten von

---

Irrende Herzen.

43 **Roman von Reinhold Ortmann.**

Fortsetzung. **Nachdruck verboten**

Niemand aus der Nachbarschaft sah ihn gehen, — niemand kümmerte sich um ihn — spurlos verschwand er in dem ungeheuren Getriebe der vom nächtigen Schlummer erstehenden Millionenstadt.

* * *

Als Marie von Brenckendorf nach jener unglücklichen Ballnacht ihr Stübchen aufgesucht, da war es ihr als unabänderlich erschienen, daß der nächste Tag etwas Außerordentliches bringen müsse — eine Lösung und Klärung, und wäre es auch um den Preis all ihrer Hoffnungen und Wünsche.

Aber das Außerordentliche, auf welches sie sich bereitet hatte, war nicht geschehen. Ja, sie selber würde kaum imstande gewesen sein, es herbeizuführen, auch wenn sie die Entschlossenheit und die Kraft des Willens dazu besessen hätte.

Wohl erwachte sie am folgenden Morgen mit der Gewißheit, daß sie eine Erklärung von Engelbert fordern müsse, sobald sich ihr Gelegenheit biete, ihn ohne Zeugen zu sprechen. Aber als sie dann bei ihrem Eintritt in das Frühstückszimmer sah, daß sein Platz leer war, als sie ohne ihre Frage aus einer absichtslosen Aeußerung Cillys erfuhr, daß ihn dienstliche Pflichten schon vor einer Stunde abgerufen hätten und daß er vielleicht nicht einmal zum Diner wiederkommen würde, da atmete sie doch wie in tiefer Erleichterung auf und dankte in ihrem Herzen dem Zufall, welcher die unvermeidliche Auseinandersetzung wenigstens noch um einige Stunden hinausgeschoben hatte.

Und jenes andere, vor dem sie sich noch viel mehr gefürchtet hatte: ihre erste Wiederbegegnung mit Lothar, sie ging so ruhig und unauffällig vorüber, als wäre ihr Gespräch in der verflossenen Nacht nichts anderes gewesen denn ein häßlicher Traum. Er empfing sie mit derselben Verbeugung, die an jedem Morgen seine Erwiderung auf ihren Gruß gewesen war, und wenige Minuten nach ihrem Eintritt ging er mit dem Bemerken, daß er im Moabiter Justizgebäude zu tun habe, aus dem Gemache. Niemand konnte auf den Gedanken kommen, daß es Mariens Erscheinen gewesen sei, welches ihn vertrieben habe, — auch dem schärfsten Beobachter würde kein Anlaß zu der Vermutung gegeben worden sein, daß zwischen ihnen über Nacht irgend etwas anders geworden sei als zuvor.

Unter der Nachwirkung der nächtlichen Strapazen mußte es begreiflich genug erscheinen, daß eine rechte Lebhaftigkeit und Fröhlichkeit im Hause des Generals heute nicht aufkommen wollte, und Mariens Blässe, ihre Wortkargheit und Zerstreutheit bedurften darum kaum einer besonderen Erklärung. War doch selbst Cilly, die sich sonst mit einigem Stolz ihrer Unverwüstlichkeit in diesen Dingen rühmte, heute sehr still und von einer eigentümlichen Weichheit des Wesens, die mit ihrer gewöhnlichen Spottlust merkwürdig kontrastierte. Fast noch zärtlicher als sonst schloß sie sich an Marie an, und ganz gegen ihre Gewohnheit, diese Zeit des Tages zu einer Spazierfahrt oder zu Besuchen bei bekannten und befreundeten Familien zu benutzen, richtete sie heute an ihre Cousine die gern erfüllte Bitte, ein Stündchen mit ihr zu musizieren.

„Willst Du singen?" fragte Marie; aber Cilly schüttelte entschieden ablehnend das Köpfchen.

„Wir wollen vierhändig spielen, wenn es Dir recht ist. Ich fühle, daß ich heute gar keine Stimme haben würde."

„Vielleicht die Ouvertüre zur „Diebischen Elster?" — Das ist ja wohl Dein Lieblingsstück?"

„Nein — nein! — Etwas Ernstes — Getragenes — Schwermütiges! Da — den Trauermarsch von Chopin! — Warum sollten wir nicht auch einmal Grabesmusik machen können?"

Eine solche Wahl sah den sonstigen Neigungen ihres lebensprühenden Bäschens allerdings so wenig ähnlich, daß ihr Marie mit einiger Ueberraschung in das ernsthafte Gesichtchen sah. Doch Cilly tat, als ob sie diesen verwunderten Blick nicht bemerke, und setzte sich mit einer gewissen Feierlichkeit auf ihrem Stuhl zurecht.

„Du bist doch damit einverstanden, daß ich den Baß nehme?" sagte sie. „Diese schaurigen Totenglockentöne sind ja gerade das schönste an dem ganzen Stück."

Ihre plötzliche Begeisterung für Chopins schwermutsvolle und doch von so wundersamen Klängen himmlisch süßen Trostes durchzitterte Tondichtung hinderte das Töchterchen des Generals indessen nicht, einige Mal empfindlich daneben zu greifen und mit den strengen Gesetzen des Taktes hier und da in merklichen Zwiespalt zu geraten. Sie hatten kaum mehr als die Hälfte gespielt, als sie plötzlich die Hände von den Tasten sinken ließ.

„So traurig ist dieser Trauermarsch gewiß noch niemals zu Gehör gebracht worden," sagte sie, und ein Fünkchen von dem alten Uebermut leuchtete schon wieder in den dunklen Augen auf. „Wir sind ja um nahezu einer Viertelmeile auseinander."

„So laß uns noch einmal beginnen!" schlug Marie vor. „Du mußt etwas besser zählen."

„Zählen?! — O, Du prosaische Künstlerin! — Diese Kirchhofsmusik sollte der natürliche Ausdruck meiner gegenwärtigen Stimmung sein, all mein Herzeleid wollte ich in sie ausströmen lassen, — und Du, Du verlangst von mir, ich solle zählen. Wahrhaftig, ich glaube, Du hast mir meinen ganzen, schönen Kummer verleidet!"

Und sie schlang beide Arme um den Hals der erstaunten Marie, schmiegte ihre Wange an das weiche lichtblonde Haar und flüsterte ihr ins Ohr:

„In dieser Nacht habe ich ja meine erste und einzige Liebe im zarten Alter von kaum vier Monaten zu Grabe getragen."

Trotz des traurigen Inhalts dieser vertraulichen Mitteilung und trotz ihrer eigenen Niedergeschlagenheit mußte Marie lächeln.

„Wirklich, Cilly? Und Du bist ganz sicher, daß sie nicht etwa nur scheintot ist?"

„Nein, Teuerste, dazu ist keine Hoffnung! Sie ist ganz tot — mausetot, — da hilft kein Jammern mehr und keine Reue. Wie ich den armen Prinzen gestern abgefertigt habe, bleibt ihm gar nichts anderes übrig, als sich innerhalb zweimal vierundzwanzig Stunden entweder eine Kugel vor den Kopf zu schießen oder sich bis über beide Ohren in ein anderes weibliches Wesen zu verlieben. Für mich aber ist der Effekt ja in beiden Fällen so ziemlich derselbe."

„Arme Cilly! — Aber man muß Dir das Zugeständnis machen, daß Du das Unvermeidliche mit Würde trägst."

„Nicht wahr? — Alle unglücklich Liebenden könnten sich ein Beispiel an mir nehmen! — Doch ich bitte mir aus, daß Du mich darum nicht für gefühllos hältst! — Als ich heute morgen aufwachte, hatte ich da drinnen wirklich so eine unbestimmte Empfindung von gebrochenem Herzen, und wenn ich mich nicht vor Cheriette geniert hätte, würde ich ohne Zweifel sogar bittere Tränen vergossen haben. — Während des Frühstücks ist es dann allerdings langsam besser geworden."

„Ein neuartiges Heilmittel — in der Tat! — Und weißt Du auch, meine liebe Cilly, daß ich unsern gestrigen Unfall jetzt als ein großes Glück für Dich ansehe?"

Mit halb verlegener und halb schelmischer Miene sah die Gefragte zu ihr auf.

„Wirklich? — Etwa, weil er mir die Auszeichnung verschaffte, meinen Vetter Wolfgang wiederzusehen?"

„Nein, — nicht deshalb! — Aber er ist doch wohl die Veranlassung gewesen, daß Du — um mich Deiner eigenen Worte zu bedienen — in dieser Nacht Deine erste und einzige Liebe zu Grabe getragen?"

„Ja, — das heißt: ein wenig poetische Uebertreibung mußt Du natürlich der gehobenen Stimmung zugute halten! Wenn ich sage „meine erste Liebe", so rechne ich eben den Literatur-Professor so wenig als den kleinen Fähnrich von Rochlitz, der

zu prüfen haben; sie ganz zu befolgen, würde für jetzt das Scheitern des Gesetzes bedeuten. In der Kommission wird weiter zu prüfen sein, ob man nicht auch dem „alten Mittelstand", den Handwerksmeistern und den selbständigen Gewerbetreibenden die Möglichkeit wenigstens der freiwilligen Versicherung auf Grund dieses Gesetzes geben kann.

Abg. **Linz** (Rp.) verweist auf die vielen Bedenken einer Reihe von Arbeitgeberorganisationen gegen einseitige Berücksichtigung der Wünsche und Interessen der Angestellten.

Die Aussprache schließt und der Entwurf geht an die Kommission, die die Reichsversicherungsordnung beraten hat. Nächste Sitzung morgen.

Der italienisch-türkische Krieg.

Italiens Vorschläge.

Während man in Konstantinopel immer noch nichts davon wissen will, daß Tripolis an Italien übergehen soll, aber auch keinen Finger rührt, um das zu verhindern, ist man in Rom bereit, auf den Frieden einzugehen, natürlich nur auf Grundlage der Annexion von Tripolis. Italien schlägt folgendes vor:

1. Bezahlung einer Entschädigungssumme für sogenannte Expropriation der Kron- und Khalifatsdomänen und der künstlerischen und archäologischen Besitzungen.
2. Eine Erklärung analog der, die Österreich-Ungarn im Augenblick der Annexion von Bosnien und der Herzegowina abgab, das Italien auf die Kapitulationen verzichten wird, wenn auch die andern Mächte gleichzeitig verzichtet haben.
3. Zustimmung zu einer vierprozentigen Erhöhung der türkischen Zölle und der Einführung einer Steuer auf Ausländer, die im Ottomanischen Kaiserreich wohnen. Diese Zustimmung müsse die Türkei natürlich auch erst von den andern Mächten erhalten, bevor diese beide Maßnahmen durchgeführt werden können.
4. Die Genehmigung, der Bevölkerung von Tripolis und Kyrenaika, den Sultan als geistiges Oberhaupt zu belassen und zu gestatten, daß ein religiöser Vikar Mohamed V. in dem neuen italienischen Lande sich unter denselben Verhältnissen niederläßt, wie ein katholischer Bischof oder wie ein Großrabbiner oder ein Großpriester der Senussi.

Sollte die Türkei diese Vorschläge nicht annehmen, so will Italien seine Flotte sobald als möglich ins Ägäische Meer senden.

Neue Freunde?

Über die Anwesenheit einiger amerikanischer — nach anderer Meldung englischer — Schiffe im Ägäischen Meer werden sehr viel Ungereimtheiten verbreitet. Ein türkisches Blatt behauptet sogar schon allen Ernstes, die Vereinigten Staaten von Nordamerika würden zugunsten der Türkei einschreiten. Sie seien die einzige Macht, die sich nicht als neutral erklärt hätte, außerdem besäßen die Amerikaner das Ausbeutungsrecht für die Schwefelminen in Tripolis. Diese Ansicht ist wohl einer mißverstandenen Erklärung über den Zweck der fremden Kriegsschiffe entsprungen.

Die Postkarte des kleinen Kronprinzen.

Der siebenjährige italienische Kronprinz Humbert hat dem im Seegefecht bei San Giovanni di Medua verwundeten Kommandanten Biscaretti, der sich zu seiner Heilung in Tarent befindet, eine Karte geschrieben, die in kindlichen, großen Schriftzügen die Worte enthält: „Viele Grüße von allen. Bravo Biscaretti! Hoch Italien! Humbert von Savoyen."

Neue Kämpfe.

Die Italiener werden vorläufig an der Küste von Tripolis bleiben, da für das Vorgehen nach dem Innern erst Proviantstationen geschaffen werden müssen. Die Hafenstädte Beughasi, Derna und Homs sind bombardiert worden. Wegen des hohen Seeganges konnten Truppen aber erst später gelandet werden. Die türkische Garnison in Homs hatte sich auf die Kapitulations-Aufforderung hin verschanzt. Darauf eröffneten die italienischen Kriegsschiffe das Feuer auf die Kaserne und die Festungswerke, schonten jedoch die Häuser. Nach kurzer Zeit wurde eine weiße Flagge gehißt, und die Italiener wollten landen. Da das Meer aber zu bewegt war, wurde die Landung auf den nächsten Tag verschoben, an welchem sie dann auch stattfand.

Der Widerstand der Türken in Tripolitanien nimmt deutliche Formen an. 4000 Krieger, die seinerzeit gegen den Mahdi kämpften und später in Ägypten angesiedelt wurden, sollen die tripolitanische Grenze überschritten haben. Außerdem sind 18 Geschütze ins Land gebracht worden. Die Senussi sollen in einer Stärke von 10 000 Mann ebenfalls anrücken.

Einnahme von Benghasi.

Vor Benghasi war der Kampf am erheblichsten. Nach der Beschießung der Festungswerke, die nur kurze Zeit dauerte, versuchte man die Landung. Als die ersten italienischen Streitkräfte an Land stiegen, wurden sie von den Türken heftig angegriffen, indessen gelang es den Italienern, den Gegner zurückzuschlagen und sich zu behaupten. Nach und nach wurden dann 4000 Mann ausgeschifft, obgleich der Widerstand der Türken, unterstützt von einem Teil der arabischen Bevölkerung, sehr lebhaft fortgesetzt wurde. Der Kampf begann gegen 9 Uhr früh und dauerte bei Sonnenuntergang noch an. Am andern Morgen war das Meer jedoch so bewegt, daß die an Land befindlichen italienischen Truppen zurückbeordert wurden.

Am 18. Oktober schickte man, sobald die Wellenbewegung es gestattete, von neuem Landungskompagnien, denen es gelang, die Stadt zu besetzen und die italienische Fahne zu hissen. Während des ganzen Tages war eine weitere Ausschiffung von Truppen, abgesehen von einer Abteilung Genietruppen, nicht möglich.

Am 19. Oktober wurde die Ausschiffung von Truppen und Materialien wieder aufgenommen und Benghasi weiter besetzt.

Der Aufruhr in China.

Wer hat gesiegt?

Die Nachrichten über den Ausgang der Kämpfe in China widersprechen sich in schärfster Weise. Von Peking aus wird verbreitet, daß die Revolutionäre von den Regierungstruppen gänzlich umzingelt worden seien, daß acht Bataillone Infanterie und sechs Batterien Artillerie über den Jangsekiang gegangen seien, um auch von dieser Seite die Rebellen zu fassen. Man hegt jedoch die Hoffnung, das gemeinsame Bombardement durch Landheer und Marine vermeiden zu können, um das Arsenal von Hanyang, das auf 30 Millionen Taels bewertet wird, zu retten. Ein Pariser Bankhaus erhielt aus Peking ein Telegramm, welches lautet:

„Revolution erfolglos. Baldige Beendigung des Kampfes durch Kompromiß wahrscheinlich."

Sollte die Regierung unbedingt Siegerin sein, so dürfte sie sich schwerlich auf einen Kompromiß einlassen, denn die unerwarteten Bewegungen der Truppen verursachen erhebliche Kosten. Wie verlautet, soll im kommenden Monat im Auslande eine Anleihe von 2 Millionen Pfund aufgenommen werden.

Über Schanghai aber kommen Meldungen, die wissen wollen, daß der Admiral Sah mit seiner Flotte zu den Rebellen übergegangen sei.

Es hat eine weitere Schlacht zwischen Regierungstruppen und Aufständischen bei Hankau stattgefunden, die zehn Stunden dauerte. Die kaiserlichen Truppen wurden mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Der Bahnhof von Hankau ist total zerstört.

Es läßt sich bisher nicht entscheiden, ob diese Nachricht richtig ist. Vielleicht liegt auch hier die Wahrheit wieder in der Mitte. Die Lage wird immer noch unentschieden sein, und jede der kriegführenden Parteien mißt sich den Sieg zu.

Vermischtes.

Reklame durch das Telephon. Einige Londoner Geschäftsleute sind auf eine neue Idee gekommen, dem Publikum ihre Waren anzubieten, und wenn diese Idee in anderen Ländern Nachahmung findet, dürfte der Erfolg auf das Publikum im allgemeinen nicht ohne schwerwiegende Folgen bleiben. Jeder friedfertige Telephonabonnent, der sich seiner wohlverdienten Nachtruhe hingibt, läuft Gefahr, in aller Herrgottsfrühe angeklingelt zu werden, um dann, wenn er sich im Halbschlaf zum Apparat begibt, zu hören, daß die und die Firma in der Altstadt einen schönen Posten von Bettbezügen erhalten hat und daß die Preise nicht nur billig, sondern sogar schandbar billig sind. Dann hängt der freundliche Herr seinen Hörer wieder an und der Telephonabonnent hat nicht einmal die Genugtuung, seinem Herzen in einigen kräftigen Ausdrücken Luft zu verschaffen. Auch während des Tages wird die Hausfrau oft an den Apparat gerufen, um sich Wirtschaftsgegenstände oder sonstige Kleinigkeiten telephonisch anbieten lassen zu müssen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Ein 400jähriger Rechtsstreit** beschäftigte das Reichsgericht dieser Tage. Seit dem 4. Oktober 1510 bestreiten die beiden Fischer-Innungen zu Frankfurt a. O. den Kietzer Fischern zu Lebus das Recht, im offenen Oderstrom den Fischfang allein auszuüben. Den letzteren stellte am genannten Tage Kurfürst Joachim I. eine Urkunde aus, nach der „den Untertanen des Bischofs von Lebus die Fischerei auf der Oder die Länge und die Quere von der Frankfurt-Lebuser Grenze bis zur Göritz-Küstriner Grenze ganz allein zustehen solle". Im Laufe der Jahrhunderte hatten sich die Gerichte mit der Angelegenheit verschiedentlich zu befassen, bis jetzt endlich das Reichsgericht entschied, daß die Lebuser Fischer in ihrem Rechte sind. Den Frankfurter Fischern sind durch diesen höchstgerichtlichen Urteilsspruch wertvolle Fanggründe entzogen worden.

§ **Im neuen Prozeß v. Maltzahn-Becker** vor dem Stettiner Landgericht nahm nach dem Staatsanwalt der Vertreter des Nebenklägers Frhrn. v. Maltzahn Dr. Waldow das Wort. Er schloß: „Den Angeklagten muß jetzt eine Strafe treffen, die ihm die Lust zu weiteren Beleidigungen vergehen läßt. Eine Geldstrafe kann es daher unmöglich sein, den Angeklagten muß eine Freiheitsstrafe treffen, und zwar eine erhebliche Freiheitsstrafe." Der zweite Vertreter des Nebenklägers Rechtsanwalt Langemak-Stralsund sowie Frhr. v. Maltzahn selbst verzichteten auf weitere Ausführungen. Darauf ergriff das Wort der Verteidiger des Angeklagten Rechtsanwalt Dr. Berndt.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

✱ **Zur Linderung der Lebensmittel-Teuerung.** Die Verwaltung der Versicherungs-Gesellschaft „Viktoria" hat vor einiger Zeit die Angestellten zum gemeinsamen Bezuge billiger Kartoffeln aufgefordert. Die Bestellungen lauteten auf rund 2000 Zentner. Jetzt gibt die Direktion bekannt, daß denjenigen verheirateten Beamten, die einschließlich Wohnungsgeldzuschuß ein Gehalt bis zu 3000 Mark jährlich beziehen und sich nicht im Kündigungsverhältnis befinden, und den unverheirateten Beamten, welche mit Eltern und Geschwistern einen gemeinsamen Haushalt führen und zu dessen Unterhalt in der Hauptsache durch ihr Gehalt beitragen, die bestellten Kartoffeln unentgeltlich geliefert werden. Den erstgenannten Beamten wird ferner auf Wunsch im Monat Oktober ein Pfund Kaffee und zwei Pfund Zucker, und in den Monaten November und Dezember je zwei Pfund Kaffee und vier Pfund Zucker unentgeltlich geliefert.

Kongresse und Versammlungen.

** **Der zweite Weltkongreß der Hoteliers** in Berlin wurde durch Festmahl geschlossen, an dem etwa 1200 Personen teilnahmen. Von den Insassen der Ehrentafel seien genannt der Ehrenpräsident Exzellenz Dr. Sydow, Bürgermeister Dr. Reicke, Geheimer Kommerzienrat Ravené, Kongreßvorsitzender Herr Hoyer und Kommerzienrat Lobse. Der preußische Handelsminister Exzellenz Dr. Sydow eröffnete den Reigen durch einen inhaltsvollen Toast auf den Kaiser und die anderen Oberhäupter der vertretenen Staaten, worauf Herr Hoyer zunächst ein Huldigungstelegramm an den Kaiser zur Verlesung brachte. Dann gab der gleiche Redner in zündenden Worten den Zoll des Dankes allen den fördernden Faktoren des Kongresses, den Staatsbehörden, der Stadtverwaltung, dem österreichischen Verkehrsministerium, der Handelskammer und den Ehrengästen.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 20. Okt. Eine heftige Explosion ereignete sich in der Oberschöneweider Station der Berliner Elektrizitätswerke. Wahrscheinlich entstand diese durch Kurzschluß. Fünf Personen wurden schwer, zwei davon lebensgefährlich, verletzt.

Bitterfeld, 20. Okt. Der 15jährige Oberrealschüler Kurt Genzel, der allgemein als ein sehr begabter Schüler galt, wurde in der Wohnung seiner Eltern erschossen aufgefunden. Motiv ist nicht bekannt.

Stettin, 20. Okt. Bei einem Großfeuer in Langendorf verbrannte der Domänenpächter Wegner bei dem Versuch, das Vieh aus dem Stall zu retten. Ein junger Mann wurde tödlich verletzt. Sämtliches Vieh ist mitverbrannt.

Kiel, 20. Okt. Das Linienschiff „Hessen" stieß beim Einlaufen vor Friedrichsort mit dem auslaufenden norwegischen Dampfer „Argo" zusammen. „Hessen" erlitt am Steuerbordbug eine unbedeutende Beschädigung über Wasser, die die Verwendungsbereitschaft des Schiffes nicht in Frage stellt. „Argo" wurde am Bug beschädigt.

Wilhelmshaven, 20. Okt. Durch vorzeitige Entzündung einer Kartusche am Geschütz während einer Schießübung wurden auf dem Linienschiff „Thüringen" der Geschützführer leicht und die Matrosen Dapp und Marsen schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt.

Marienwerder, 20. Okt. Beim Brande eines Arbeiterwohnhauses in Lindau sind drei Kinder des Arbeiters Schröder ums Leben gekommen.

Deidesheim, 20. Okt. Hier starb der Nestor der Ärzte von Deutschland Dr. Getto im Alter von 98 Jahren.

Siegen, 20. Okt An der Bahnstrecke Kreuzthal—Hitchenbach wurde ein Fuhrwerk von einem Personenzuge erfaßt und zertrümmert. Der Fuhrmann wurde getötet und die Pferde schwer verletzt.

Köln, 20. Okt, Der Bataillonsadjutant des 7. Pionierbataillons, ein Oberstleutnant aus Breslau, wurde in seinem Zimmer tot aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß der Offizier durch Einatmen von Leuchtgas erstickt ist.

Stockholm, 20. Okt. Der diesjährige Nobelpreis für Medizin wird dem Professor an der Universität Upsala, Allvar Gullstrand, für seine Arbeiten über die Dioptrik des Auges verliehen werden.

Warschau, 20. Okt. In dem Erziehungsheim „Zum heiligsten Herzen Jesu" explodierte ein Kessel, wodurch fünf Personen tödlich und einige andere leicht verwundet wurden.

Bilbao, 20. Okt. Der Dumpfer „Segundo del Cerro", der am 1. September von Vivero nach Rotterdam abgegangen war, ist bisher an seinem Bestimmungsort nicht eingetroffen. Er dürfte mit seiner 23 Mann zählenden Besatzung in der Nordsee untergegangen sein.

Newyork, 20. Okt. In Macon (Georgia) ist der Flieger Eugen Ely während eines Schaufluges abgestürzt und bald darauf seinen Verletzungen erlegen.

Sitzung der Gemeindevertretung von Halver

am Mittwoch, den 25. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr
im Sitzungssaale des Amtshauses.

Tagesordnung:

1. Eisenbahn-Angelegenheiten.
2. Grund-Regulierung für die Bahnhofstraße in Halver.
3. Angelegenheiten des Elektrizitätswerk Mark in Hagen.
4. Erlöschen einer Bürgschaft.
5. Anschluß eines Privatgrundstückes an den öffentlichen Straßenkanal.
6. Ausbesserung des Pflasters eines Teiles der Berlinerstraße.
7. Wegeregulierung im Burbachtal.
8. Fußweganlage bei der Ortschaft Dahlhausen.
9. Brückenreparatur in Steinbach.
10. Unterhaltung des Weges über die obere Volmebrücke zum Bahnhofe Schalksmühle.
11. Anträge auf Genehmigung zur Benutzung öffentlicher Wege zur Entwässerungs- pp. Anlagen.
12. Antrag auf Uebernahme einer Bürgschaft.
13. Antrag auf Löschung einer zu Gunsten der Gemeinde eingetragenen dinglichen Last im Grundbuche.
14. Antrag der freiwilligen Feuerwehr Halver auf Zuweisung eines Platzes für die Errichtung des Steigerturmes.
15. Verschiedene Steuer- usw. Ermäßigungsanträge.
16. Beihilfenanträge.
17. Neuwahlen von Schiedsmännern und Mitgliedern der Armendeputation.
18. Evtl. Verschiedenes.

Halver, den 20. Oktober 1911.

Der Amtmann: Thomas.


Tretbar's automatische Wagendächer.
Julius Tretbar in Grimma bei Leipzig
Einzige Kinderwagenfabrik, welche direkt für Private fabriziert und direkt liefert. Verlangen Sie umsonst und frei meinen Fabrikkatalog in Kinderwagen, Sportwagen, Klappsportwagen, Leiterwagen, Babybettgestellen, Kinderkörben. Puppenwagenfabrikpreisliste wollen Puppenwagenbedürfende extra verlangen. Eine Fabrikpreisliste in Reisekörben, Rohrkoffern, Kupeekoffern, Wäschekörben, Industriekörben auch allerhand Wirtschaftskörben verlange, wer hiervon braucht. Für Rohrmöbel sei meine reichhaltigste Möbelliste empfohlen, sie enthält: Sessel, Tische, Bänke, Liegestühle, Strandkörbe und Anderes. Sagen Sie, welcher obiger Artikel meiner Fabrikation Sie gerade interessiert, ich komme Ihnen kostenlos und ohne jede Verbindlichkeit für Sie mit reichhaltigsten Zeichnungen und billigsten Preisangaben näher. Sie wählen daheim ganz unbeeinflusst bei Kassakauf mit 10% Rabatt oder Teilzahlung geg. Kontrakt. Alles nach Ihren Wünschen. Schreiben Sie gefälligst an: **Julius Tretbar in Grimma bei Leipzig. Aelteste, grösste Kinderwagenfabrik Sachsens.**

2 Arbeiter
finden dauernde Beschäftigung bei
Alfred Winkhaus, Deckinghausen

Hobeler
gesucht
H. W. Holthaus, Dahlerbrück.

Ein treues, properes
Mädchen
für kleinen Privat-Haushalt gesucht. Etwas Kochen und Nähen würde gewünscht.
Frau Fritz Kormannshaus jr.
Radevormwald.

Betten, Oefen, Tische etc. etc.
billig zu verkaufen
Schalksmühle, Bergstr. 19

Frische prachtvolle
Weintrauben
per Pfd. 36 Pfg.
Aug. Schäckermann, Halver.

Feinste
Almeria-Weintrauben
prachtvolle Ware
Ernst Neuser, Halver.

Tafeläpfel
Tafelbirnen
Weintrauben
Kochäpfel
Kochbirnen
empfiehlt
Fritz Bangert, Halver.

Feinstes neues langgeschnittenes
Sauerkraut
pro Pfd. 23 Pfg,
in Steintöpfen von 20 bis 100 Pfund per Pfd. 20 Pfg.
Aug. Schäckermann, Halver.

Bäuerl. Bezugs- und Absatzgenossenschaft
Halver.

Sonntag, den 22. Oktober vormittags 11 1/3 Uhr
Zahlungstermin.
Bestellungen von
Thomasmehl u. Kainit
per November, sowie **Runkeln** per sofort werden entgegengenommen.
Torfmull ist angekommen.

Nirgendwo erhält man so schnell und sicher ein
Bar-Darlehn
als b. d. Handelsgerichtl. eingetr. Firma Krämer & Göttert, Hagen i. W. Westfir. 8, im Monat Juni lt. Buch ca. 10000 Mk. ausgeliehen Ausk. kostenlos. Zahlreiche Refr. z. Beweis.

PATENT-HARO CONRAD KÖCHLING
Ing. Max Proescholdt,
Schutzrechte im In- u. Auslande. **Auskunft u. Broschüre „Patent-Wissenschaft" kostenlos. Eigene Vertretung in Berlin.**
Hagen i. W. Elberfelderstrasse 32.
Fernruf 1412 und 1493.

Vino Vermouth
Samos
Blutwein
Sherry
Madeira
Malaga
Portwein
empfiehlt in nur Ia. Qualitäten
Carl Fretlöh,
Weinhandlung,
Halver, Frankfurterstr. 89.
Telephon 66.

Unsere

Auswahl ist augenblicklich infolge eines aussergewöhnlichen Einkaufs

besonders gross u. vorteilhaft.

Wir bitten um Beachtung unserer sämtlich mit Damen-Konfektion dekorierten Schaufenster.

Farbige Paletots

in schönen Stoffen englischer Art, sowie in Flanellstoffen mit neuen Kragengarnierungen, mit und ohne Franzen

Mk. 9⁷⁵ 14⁷⁵ 16⁷⁵ 19⁷⁵ 23⁷⁵ 26⁵⁰ 38⁵⁰ u. s. w.

Schwarze Paletots

in feinen schwarzen Tuchen, glatte sowie reich besetzte Fassons in allen Weiten und in verschiedenen Längen

Mk. 18⁵⁰ 22⁷⁵ 28⁵⁰ 36⁵⁰ 48⁰⁰ 59⁰⁰ u. s. w.

Plüsch- und Sammet-Paletots

hochelegante kürzere und ganz lange Formen, auch für ganz starke Damen passende Grössen

Mk. 26⁷⁵ 35⁵⁰ 59⁰⁰ 69⁰⁰ 98⁰⁰ 112⁰⁰ u. s. w.

Kostüme

in schönen englischen Stoffen, schwarz und marineblau Kammgarncheviots, besonders kleidsame und elegante Fassons in herrlichen Ausführungen

Mk. 26⁵⁰ 38⁵⁰ 48⁰⁰ 56⁵⁰ 78⁰⁰ 94⁰⁰ u. s. w.

C. Basse & Cie., Lüdenscheid.

Evangelische Gemeinde Halver.

Sonntag, den 22. Oktbr. 1911.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Predigt Pastor Gehne.
11¼ Uhr: Kindergottesdienst
Dienstag: Kirchenchor, Wiederbeginn der Uebungen
Donnerstag: Posaunenverein.

Evangelisches Vereinshaus Halver

Sonntag, 22. Oktbr. 1911.
Nachm. 1½ Uhr: Sonntagsschule
Nachm. 5½ Uhr: Jünglings-Verein.
Abends 8 Uhr: Unterhaltung.
Donnerstag abend 8¾ Uhr: Bibelbesprechstunde.
Samstag abend 8¾ Uhr: Gebetstunde.
Sonntag nachm 5½ Uhr: Jungfrauenverein.
Mittwoch nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr: Arbeitsstunde,

Blau-Kreuz-Verein Halver.

Sonntag, den 22. Oktbr. 1911
Nachm. 1½ Uhr: Hoffnungsbund.
Nachm 5 Uhr: Biblischer Vortrag.
Mittwoch abend 9 Uhr: Bibelbesprechung.
Samstag abend 9 Uhr: Gebetsvereinigung.

Christliche Gemeinschaft Halver
Berlinerstr. 27a

Sonntag, den 22. Oktbr. 1911.
Vorm. 10½ Uhr: Erbauungsstunde.
Nachm. 4 Uhr: Bibl. Vortrag.
Dienstag abend 8½ Uhr: Missionsarbeitsstunde.
Mittwoch abend 9 Uhr: Bibelbesprechstunde.
Samstag abend 9 Uhr: Gebetstunde.

Ev. Kirchengemeinde Schalksmühle.

Sonntag, den 22. Oktober
10 Uhr: Gottesdienst.
11¼ Uhr: Kindergottesdienst.
4 Uhr: Jungfrauenverein.
5 Uhr: Gemeinde-Bibelstunde.
Dienstag 8½ Uhr: Jünglingsverein, Bibelbesprechung.
Mittwoch 8½ Uhr: Jungfrauen-Verein.

Katholische Gemeinde Breckerfeld.

Sonntag, den 22. Oktbr. 1911.
In Halver:
6½ Uhr: Gelegenheit z. Beichten
7½ Uhr: Frühmesse m. Predigt.
2½ Uhr: Privat-Andacht.
In Breckerfeld:
10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
2 Uhr: Andacht.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern innigsten Dank.

Oeckinghausen, den 19. Oktober 1911.

Familie Carl Schmidt.

Soeben erschienen:

Lokal-Fahrplan

für Halver und Umgegend.

Gültig vom 1. Oktober 1911 bis 1. Mai 1912

Uebersichtliche Einrichtung.

Preis nur 10 Pfennig

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver.

Der Fahrplan ist für 10 Pfg. auch durch die Boten dieser Zeitung zu beziehen.

BesteQualitäts-Zigarren

in nur abgelagerter Ware
empfiehlt
Ernst Bergmann, Halver,
Frankfurterstrasse.
Vorteilhafte Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Gaskoks

Grobkoks M. 1.50 die 100 kg

Nusskoks M. 1.70 die 100 kg

ab Gaswerk, das billigste Heizmaterial für
Haushalt, Zentralheizung und
Industriezwecke.

Gaswerk Lüdenscheid.

Veraltete Fuß- u. Beinwunden

behandelt nach langjähriger Erfahrung mit bestem Erfolg
H. Baum, Wilhelmsthal b. Krebsöge. Sprechzeit Morgens 8–11 Uhr.

Mühlen-Verkauf.

Dienstag, 31. Oktober, vormittags 10 Uhr, wird die **Köstersche Mahl-, Sägemühle u. Drescherei in Olpe** gerichtlich verkauft. Es sind 3 Schrotgänge vorhanden, große Lagerräume, vorzügliche Wasserkraft von ca 35 Pferdekräften. Das Besitztum befindet sich 3 Minuten vom Bahnhof Olpe direkt an zwei Straßen in sehr günstiger Lage und eignet sich zu mancherlei Geschäftsbetrieben. Auskunft erteilt

Ernst Herling, Siegen.

Persil

Einzig dastehend

ist Persil als selbsttätiges

Waschmittel,

denn es vereinigt denkbar **höchste** Wasch- und Bleichkraft **mit geringster** Arbeitsleistung und **größter** Billigkeit im Gebrauch. **Dabei** absolut unschädlich **für das Gewebe**, da frei von scharfen Stoffen.

Erhältlich nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda

Pastor Felke-Heilweise

Augendiagnose, Homöopathie, Naturheilweise.

Beglaubigter Vertreter: Dr. phil. Mayus

Hagen i. W, Elberfelderstr. 27, Fernruf 2014, Sprechzeit: Dienstags, Mittwochs, Freitags und Samstags 10—1 und 2–5 Uh; Sonntags 9–1 Uhr. **Heilung von Lupus in 4–6 Wochen; Erfolg garantiert.**

3 schöne
Wohnungen
per 1 November zu vermieten
Gut Schmalenbach bei Halver

Möbliertes Zimmer
mit Morgenkaffee in **Halver** gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **Z. C. 100** an die Geschäftsstelle des Allgem. Anzeigers, Halver erbeten

1 freistehender Abort
aus Holz zu kaufen gesucht. Offerten unter **W. S** an die Geschäftsstelle des Allgem. Anzeigers, Halver erbeten.

Krankenweine
Frau E. Lausberg, Halver.

Tüchtige
Hülfsarbeiter
gesucht bei hohem Lohn
Hüser & Co.
zu melden Schul-Neubau Halver.

Jugendliche
Arbeiter und Arbeiterinnen
finden dauernde und lohnende Beschäftigung
Weirich & Jung, Schalksmühle.

Landwirts-Söhne und andere junge Leute
erhalten kostenlos ausführl. Prospekt der **Landw. Lehranstalt** und **Lehrmolkerei, Braunschweig,** Madamenweg Nr. 158. Tausende von Stellungen besetzt. Direktor **Krause. In 18 Jahren über 3600 Schüler im Alter von 15—35 Jahren.**

Nachbarschaft Halver.

Sonntag, den 22. Oktober nachm. 4½ Uhr im Vereinslokal F. Stenger

Generalversammlung.

Der Wichtigkeit der Tagesordnung halber wird um vollzähliges Erscheinen gebeten

Der Vorstand.

Turn-Verein „Unter den Linden" Halver.

Sonntag, den 22. Oktober cr. morgens 9 Uhr von der Carlshöhe aus

Schnitzel-Jagd.

An dieser Veranstaltung wollen sich die Mitglieder recht zahlreich beteiligen.

Samstag, den 28. Oktober cr. abends 8½ Uhr im Vereinslokal C. Fasbender

Versammlung.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Solider Mann
erhält Feuerversf.-Agentur Off. nach **Dortmund, Postschließfach Nr. 109.**

30—40 Ltr. Vollmilch
zur täglichen Lieferung evtl. auch mehr, von zahlungsfähigen Händler nach Hagen gesucht. Angebote unter Chiffre **R 500** Hauptpostlag. **Hagen i. W.**

Milch
jedes Quantum kauft jederzeit zu höchsten Preisen
Molkerei Elberfeld,
Neviandstr. 53. Telephon 2887

Jede Dame

liebt ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges, jugendfrisches **Aussehen** und schönen **Teint**. Alles erzeugt die echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. **Bergmann & Co., Radebeul**
Preis á St. 50 Pf., ferner macht der
Lilienmilch-Cream Dada
rote und spröde Haut **in einer Nacht** weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei:
H. Köster, E. Lausberg, Carl Brückmann, Th. Enneper, Halver.

Frische schwere Eier
empfiehlt
Fritz Baugert, Halver.

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Vollme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 248 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92 | Halver, Samstag, den 21. Oktober | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber". | 1911

Der Herbst.

Von Fr. Thamerus-Saarbrücken.

Abschiedsstimmung.

Sind nicht alle Früchte reif?
Laßt uns dennoch schließen. —
Seht, schon deckt der Nebelreif
Die gemähten Wiesen.

Alles rüstet sich zum Gehn,
Was das Aug' entzückte.
Kahl und leer die Zweige stehn,
Die der Sommer schmückte.

Schlummertrunken Frucht um Frucht.
Fiel zur Erde nieder.
Und ein stilles Plätzchen sucht
Jeder Keim sich wieder.

Durch das leergeword'ne Haus
Schleicht die stumme Trauer. —
Licht und Farben löschten aus
Sturm und Regenschauer.

Nur ein scheuer Sonnenstrahl
Streckt die weichen Hände
Abschiedsweh, zum letzten Mal,
Durch die Wolkenwände. — —

Ab und zu ein Flüstern noch;
Und ein letztes Betten.

— — — — — — — — — —

Alles Leben muß sich doch
In den Frühling retten!

Noch einmal Ehrlich-Hata 606.

(Von unserem medizinischen Mitarbeiter.)

Seitdem Professor Ehrlich, den nunmehr der Titel Exzellenz ziert, im September 1910 auf der Königsberger Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte über die theoretischen Voraussetzungen und zusammenfassend über die Erfahrungen mit seinem Heilmittel gesprochen hat, ist mancherlei gesagt und geschrieben worden, was die Begeisterung und die Freude über den gewonnenen Kulturfieg abzukühlen geeignet schien.

Selbst wenn man von den systematischen Gehässigkeiten schweigt, mit denen von gewisser Seite das Werk dieses schöpferischen Geistes verfolgt wird, so blieb doch in ernsthaften Untersuchungen und Beobachtungen für den Zweifel genug Raum. Nur wäre damit der Forschung, die ja vom Zweifel her ihre besten Kräfte zieht, an sich kein Schade geschehen. Bedenklich wurde die Abflauung des Interesses nur, wenn die Mehrheit der praktischen Ärzte zaghaft würde. Fast konnte es scheinen, daß Ehrlichs geniale Entdeckung ein ähnliches Schicksal erführe, wie Robert Kochs Tuberkulin. Sehr bald meldeten sich Stimmen, die berichteten, daß die Einspritzung von Salvarsan (dies der Arzneiname für das Arsenikpräparat) schwere Fieber, Verletzungen bestimmter Nervengebiete, ja den Tod gezeitigt hätten. Andere konnten mitteilen, daß zwar schädigende Nach- und Nebenwirkungen nicht festgestellt wurden; daß aber durch die unter dem Namen der Wassermannschen Reaktion bekannt gewordene Blutuntersuchung doch noch das Vorhandensein des Giftes im Körper erwiesen war. Das Ziel, das sich Ehrlich gesetzt hatte, die Erreger der Syphilis — die Spirochäten — abzutöten, den Körper des Erkrankten also gewissermaßen zu sterilisieren, zu entkeimen, mußte somit als nicht erreicht angesehen werden. Salvarsan — als das Allheilmittel gedacht — sollte sich nun nur auf die bescheidenere Rolle „auch eines Heilmittels" zurückziehen.

Ehrlich schmollte nicht und grollte nicht, sondern begann sorgsam das nach vielen Zehntausenden einlaufende Material zu sichten und daraus die Anregungen zu neuen Verbesserungen zu suchen. Eines aber war schon das sichtbare Ergebnis: daß die geeichten Syphilidologen jetzt erst anfingen, die Krankheit in aller ihrer Äußerungsmöglichkeit und das bisher ausschließlich verwendete Quecksilber in allen seinen Wirkungen in einer zuvor unbekannten Sorgsamkeit zu beobachten. Dabei ergab sich, daß auch bei der Quecksilberbehandlung die Sinnesnerven ein Wiederaufflackern entzündlicher Prozesse zeigen. Die angeblichen Todesfälle durch Salvarsan erwiesen sich nach genauer Kontrolle oft als Zufälligkeiten, einige als Vernachlässigung klar ausgesprochener Warnung, bei hochgradiger Gefäßverkalkung nicht zu „spritzen", manche als Schwindel, ein Fall sogar als ein Mord, für den gerade ein Tag ausgewählt war, an dem eine „Heilspritze" verabreicht wurde.

Wichtiger wurde, daß die Ursachen der meisten Nebenwirkungen des Salvarsans in diesem Jahre aufgedeckt werden konnten. Zeitweilig schien es, daß z. B. das Fieber sich notwendigerweise einer Salvarsaneinspritzung anschließen müsse. Heute kann es als feststehend gelten, daß die Injektion durchaus reaktionslos verlaufen kann. Vorausgesetzt, daß der Arzt wirklich keimfrei arbeitet und für die Einspritzung in die Venen (der wirksamsten und schmerzlosen Einverleibungsmethode des Mittels) frisch destilliertes Wasser anwendet.

Das war eine bedeutsame Erkenntnis. Die zweite war, daß — wie zunächst von Ehrlich angegeben — eine einmalige Einspritzung nicht genügt. Hier sind die sorgsamen Untersuchungen des Stabsarztes Gennerich im Kaiserlichen Marinelazarett Kiel-Wyk grundlegend geworden. Erst eine wiederholte Anwendung von Salvarsan-Einspritzungen bis zum Vierfachen etwa der ursprünglich angegebenen Dosis in Verbindung mit der Einspritzung eines bestimmten Quecksilberpräparates (des Kalomels) könne bei jedem Fall eine Dauerwirkung erzielen.

Gewiß wird die Zukunft noch mancherlei Verbesserungen der Methodik bringen. Vielleicht werden auch die theoretischen Grundlagen der Salvarsanwirkung noch Umgestaltungen erfahren. Aber schon heute ist es Gewißheit, daß der von Ehrlich gewiesene Weg zum Ziele führen wird. Wie bei der tropischen Krankheit, der Framboesie, der Syphilis ähnlich in ihrer Ursache und in ihrem Charakter, die Salvarsanbehandlung unerhörte Erfolge gezeitigt hat — so konnte die Anstalt in Groningen auf Surinam aus Mangel an Patienten geschlossen werden, — so haben wir heut mehr denn je die Hoffnung, daß es in absehbarer Zeit gelingen muß, den Bann der gemeinsten Seuche zu brechen.

Auf der Stuttgarter Tagung der Naturforscherversammlung in der letzten Septemberwoche dieses Jahres hat Ehrlich von den neuen Erfahrungen und Erkenntnissen gesprochen. Er hatte den stürmischen Beifall einer urteilsfähigen Zuhörerschaft. Das darf dem unermüdlichen Manne nicht genügen: er wird den Segen der Menschheit haben.

Dr. Theodor Zlocisti-Berlin.

Zur Dienstbotenfrage.

In der heutigen Zeit der allgemeinen Teuerung hält die sorgsame Hausfrau nach allen Möglichkeiten Umschau, die ihr eine Verbilligung der Wirtschaftsführung gestatten, selbstverständlich ohne dabei die Qualität leiden zu lassen. Daß dabei auch der Dienstbotenfrage eine erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet wird, ist ganz erklärlich, denn auch die erhöhten Ansprüche der Dienstboten belasten den Wirtschaftsetat nicht unwesentlich, ohne daß durch erhöhte Arbeitsleistung etwa ein Aequivalent geboten wäre. Teilweise werden diese Mehrforderungen bei verminderten Leistungen das Halten eines Dienstboten überhaupt unmöglich machen, in größeren Hauswirtschaften dagegen wird diese verminderte Arbeitsleistung durch Vermehrung des Personals wett gemacht werden müssen.

Es hat natürlich nicht an Vorschlägen gefehlt, dieser Kalamität zu steuern, wenn aber wirklich solche Vorschläge in die Praxis umgesetzt worden sind, so sind sie schon nach kurzer Zeit wieder verschwunden; es sei nur an das Einküchenhaus erinnert.

Die im Hause zu leistende Arbeit ist eine ganz bestimmte, die wohl kaum eingeschränkt werden kann, Arbeitserleichterung kann daher nicht etwa gleichbedeutend sein mit Arbeitsverminderung und nur solche Mittel, durch deren Anwendung die Arbeit leichter und schneller, dabei aber mit mindestens gleicher Gründlichkeit von statten geht, können in Betracht kommen. Durch solche Mittel Ersparnisse zu erzielen, ist in der heutigen Zeit jeder Hausfrau leicht möglich, hat sie doch von Handwerk und Kleingewerbe schon längst lernen können, daß der Ersatz der Handarbeit durch maschinelle Kräfte eine wesentliche Ersparnis bedeutet.

Nicht mit Unrecht wird die Elektrizität so häufig „das Mädchen für alles" genannt, auf keinem Gebiete aber mit größerer Berechtigung als im Haushalt.

Möbel klopfen, Teppiche reinigen, die Anwesenheit des Bohners sind sicher keine Faktoren, die die Gemütlichkeit der Wohnung erhöhen, und weder in der Familie noch bei den Dienstboten dürfte sich das „große Reinmachen" besonderer Beliebtheit erfreuen.

Die moderne Hausfrau kennt derartige Ungemütlichkeiten nicht, und doch kommt sie viel besser und bequemer zu einer stets sauberen Wohnung, ja sie spart nicht nur an Geld, sondern sie erspart sich vor allem auch den Aerger mit den Dienstboten. Dort das tagelange Mühen des Dienstmädchens, der Scheuerfrau und des Bohners, um eine gewöhnlich doch nur mangelhafte Arbeit zu verrichten, hier der elektrische Staubsauger und Zimmerbohner, der in wenigen Stunden die Wohnung glänzen und blitzen läßt. Welche Ersparnisse diese Apparate bieten, deren Anschaffungspreise mäßige sind und die infolge ihrer leichten Transportfähigkeit zweckmäßig auch von mehreren Familien oder vom Hauswirt angeschafft werden, wird die Hausfrau selbst beurteilen können, wenn sie die Schnelligkeit und Gründlichkeit der Arbeit, die mit einer Ausgabe von wenigen Pfennigen an Stromkosten geleistet wird, sieht. Und, was für die Dienstbotenfrage wieder von Belang ist, ihre Bedienung ist so einfach, daß man sie einem Schulkind ruhig überlassen kann.

Nicht geringerer Beliebtheit wie das „große Reinmachen" erfreut sich wohl die „große Wäsche". Aber auch dieses Fest wird wesentlich abgekürzt bei Verwendung der Elektrizität, wie ein Beispiel aus der Praxis zeigen möge: In einem Haushalt von fünf Personen wurde die Wäsche von vier Wochen früher mit der Hand von einer Waschfrau und dem Dienstmädchen in 1½ Tagen gewaschen. Heute wird dieselbe Arbeit von dem Mädchen allein mit Hilfe einer elektrisch betriebenen Waschmaschine in acht Stunden bewältigt, wobei das Mädchen noch alle anderen Hausarbeiten bequem erledigen kann. Welche Ersparnisse hierbei erzielt werden, mag aus der Angabe hervorgehen, daß die Ausgaben für 100 kg Wäsche bei Handbetrieb 22,50 Mk. gegen 4,55 Mk. bei elektrischem Betrieb betragen, nicht mitgerechnet die Bezahlung und Beköstigung der Waschfrau.

Auch in der Küche kann manche Arbeit viel schneller und billiger von dem kleinen Haushaltungsmotor erledigt werden, der stets betriebsbereit ohne Murren die Messer putzt, das Fleisch hackt, die Teller spült, den Kaffee mahlt, die Stiefel putzt, kurz, das willigste und stets zufriedene Küchenmädchen darstellt. Wenn zum Schluß noch daran erinnert sei, welche Arbeit durch elektrisches Licht gespart, wird, daß das schmutzige Hantieren mit Petroleum, Lampen putzen, Dochte einziehen usw. fortfällt, so kann man ermessen, welchen großen Einfluß die Elektrizität auf die Lösung der Dienstbotenfrage besitzt. Sie bietet der Hausfrau ein Mittel, nicht nur bedeutende Ersparnisse im Haushalt zu erzielen, sondern schützt sie vor allem vor vielen Aerger und erhöht die Gemütlichkeit der Wohnung bedeutend.

Gefelek.

Rechtspflege.

(Nachdruck verboten.)

CW. **Interessante Schadenersatzansprüche eines Landwirts.**

Düsseldorf, 17. Okt. Wegen der Ueberschwemmung einer Wiese machte der Landwirt Adam Breuer gegen die Gemeinde Bedburdyk interessante Schadenersatzansprüche geltend. B. ist Pächter einer Wiese, die auf dem linken Ufer eines Baches liegt. Letzterer fließt durch den Bezirk genannter Gemeinde und durch die dazu gehörige Ortschaft Damm. Die Wiese stößt an die Dammer Ortsstraße, die dort den Bach vermittelst einer Brücke überschreitet; hier mündet ein anderer Bach ein. Die langgestreckte Wiese hat eine muldenförmige Gestalt; ihre tiefste Stelle liegt am Westrande, während ihre Ränder nach Norden, Osten und Süden zu den beiden Bächen stark ansteigen. Vom Herbst 1905 bis zum Frühjahr 1911 stand nun diese Wiese andauernd unter Wasser. Für den Schaden, der ihm hierdurch entstanden ist, macht B. die Gemeinde verantwortlich, deren Polizeiorgane nicht nach Maßgabe der Kreis- bezw. Lokalpolizeiverordnung vom 1. Aug. 1899 und 23. April 1860 die jährliche Revision der beiden Bäche vorgenommen und die säumigen Anlieger zur Räumung veranlaßt hätten. Die Folge sei gewesen, daß beide Bäche vollständig verschlammt wären und daß der größere Bach nicht, wie früher, die Entwässerung habe bewirken können. Erst nachdem der Bach im Jahre 1907 mit einem Kostenaufwande von 3000 Mk. von der Gemeinde selbst geräumt worden, sei die Wiese ordnungsmäßig entwässert worden. — Die Beklagte gab zu, daß seit dem Jahre 1895, dem Amtsantritt des jetzigen Bürgermeisters die Schaukommission nicht tätig gewesen sei; dagegen sei regelmäßig zur Räumung aufgefordert und diese auch von den Anliegern bewirkt worden. Die Ueberschwemmung sei nur darauf zurückzuführen, daß ein früher vorhandener Abzugsgraben entfernt worden, daß die Wiese infolge ihrer Gestaltung ein Wassersammlungsbecken und daß der fragliche Nebenbach im Jahre 1905 tiefer gelegt worden sei, was zum Austritt des Wassers aus dem Bach auf die Wiese geführt habe. — Das Landgericht in M.Gladbach hat die Klage kostenpflichtig abgewiesen, da in erster Linie die Tieferlegung des Baches die Ueberschwemmung verursacht habe und weiter nicht nachgewiesen sei, daß ein ordnungswidriges Räumen und nicht etwa die natürliche auch durch ein ordnungsmäßiges Räumen nicht zu verhindernde allmähliche Versandung der Bäche zur Verschlammung geführt habe. Gegen dieses Urteil legte der Kläger Berufung ein, die jedoch am Düsseldorfer Oberlandesgericht ebenfalls zurückgewiesen wurde. Nach der Beweisaufnahme erhelle, daß beim natürlichen Verlaufe der Dinge die Verschlammung der Bäche auf die Entwässerung der Wiese ohne jeden Einfluß war und daß nur die Tieferlegung des Nebenbaches die Ueberschwemmung veranlaßt habe. Diese Tieferlegung sei aber ein so willkürliches und außergewöhnliches Ereignis, daß keiner der Beteiligten mit ihr zu rechnen gehabt hätte.

Nah und Fern.

○ **Nochmal die Nobelpreise.** Während unter den zuerst gerüchtweise genannten Kandidaten für die diesjährigen Nobelpreise kein Deutscher war, verlautet jetzt in Stockholm, daß der Nobelpreis für Chemie Professor Nernst in Berlin zuerteilt werden wird. Trotz der kürzlichen Erklärung des Nobelkomitees, daß in dem Literaturpreis eine bestimmte Entscheidung noch nicht getroffen sei, hält man in Stockholm auch daran fest, daß der Literaturpreis dem belgischen Dichter Maeterlinck zugesprochen werden wird.

○ **Zur Verhaftung des Augsburger Bankdirektors Hetzler.** Vor etwa drei Wochen kam Hetzler nach Athen und hielt sich im Palasthotel unter dem Namen Karl Straßer auf. Er leugnete bei seiner Verhaftung seine Identität, ließ sich dann aber ruhig festnehmen. Man fand bei ihm etwa 20 000 Frank in bar und ein Bankguthaben in Höhe von 150 000 Mark.

○ **Das böse Extemporale.** Über das Extemporale in unseren höheren Lehranstalten, eine Einrichtung, die Schülern, Lehrern und Eltern schon manchen Stoßseufzer entlockt hat, sollen zurzeit eingehende Verhandlungen im Kultusministerium stattfinden. Das Extemporale soll in